

## **Erfahrungsbericht Università degli Studi di Roma La Sapienza 2018/19**

Mir war von vornherein klar, dass ich in meinem Studium ein Auslandssemester machen möchte und deshalb habe ich mich für das Erasmusprogramm beworben.

Rom als Stadt hatte mich schon bei früheren Besuchen begeistert- die Mischung aus moderner Großstadt und unglaublich viel Kultur aus verschiedensten Epochen ist einmalig. Außerdem wollte ich nach vier Jahren in Göttingen auch einmal in einer größeren Stadt leben. Und da ich zudem schon etwas Italienisch konnte, fiel die Wahl nicht sonderlich schwer.

### **Vorbereitung**

Ich habe bereits im dritten Semester, zu dem Zeitpunkt noch ohne konkrete Pläne, die Italienischkurse beim ZESS belegt, und dann noch kurz vor dem Erasmus-Semester den B1-Kurs bestanden.

Ich bin nach dem 8. Semester im Wintersemester (Primo Semestre) nach Rom gegangen und habe dort Pädiatrie und Gynäkologie belegt, mit dem Plan, das Semester in Deutschland ohne die beiden Fächer zu wiederholen.

Die Website der Sapienza ist sehr unübersichtlich, doch mithilfe einer sehr netten Erasmusstudentin aus Rom habe ich schließlich mein Learning Agreement erstellt und mich auch durch den Rest der Bewerbungsunterlagen gekämpft.

### **Unterkunft**

Um eine Wohnung zu finden, habe ich im Vorfeld in verschiedenen Facebookgruppen sowie über easystanza.it gesucht, um mir dann in der ersten Woche in Rom einige anzusehen. Etwas schwierig war, dass die meisten Vermieter nur Ganzjahresverträge abschließen wollten, ich aber nur für 5 Monate suchte. Letztendlich fand ich ein Zimmer in San Lorenzo. Von dort konnte ich in ca. 20 Minuten zu Fuß zum Policlinico gehen, was ich sehr praktisch fand, auch zur Innenstadt ist es nicht weit. Auch alles rund um die Piazza Bologna ist nah am Policlinico, bzw. alles was nah an der Metro-Linie B liegt (beachtet dabei aber, dass die Metro nicht die ganze Nacht fährt!) Busse und Trams sind leider sehr unzuverlässig, was man einplanen sollte.

Ich kenne auch einige Leute, die sich im Vorfeld ein Zimmer über z.B. uniplaces gebucht haben. Bei denen scheint das mehr oder weniger reibungslos geklappt zu haben, mir war das vorherige Zahlen von Geld, ohne die Wohnung gesehen zu haben, aber etwas suspekt. Die Mieten in Rom sind generell hoch, unter 400 Euro ist es schwer, etwas zu finden. Zeitlich sollte man evtl. einkalkulieren, dass man notfalls bis zum Zweittermin einer Prüfung dableibt, da man diese beliebig oft wiederholen kann. Außerdem ist die Welcome Week bereits Mitte September, also 2 Wochen vor Semesterbeginn Anfang Oktober.

### **Universität**

Die Sapienza hat fünf Fakultäten, an denen man Medizin studieren kann, ich war an der Facoltà di Medicina e Odontoiatria. In dieser gibt es nochmal verschiedene „Canale“ von A-F, F ist auf Englisch (hier sind die Plätze allerdings stark begrenzt), der Rest auf Italienisch. Die Zuteilung der Erasmusstudenten erfolgt nach Nachnamen.

Prinzipiell haben die Italiener einen deutlich geringeren Praxisanteil als wir. Seminare hatten wir überhaupt nicht. So etwas wie UaKs gibt es in Form von „ADP“, die ich aber nur dreimal in Gynäkologie hatte. Von anderen Canale habe ich aber auch gehört, dass diese deutlich häufiger stattfanden. Selbst machen darf man generell auch wenig bis gar nichts, und die Ärzte legen etwas weniger Wert auf Lehre als in Deutschland. Fragen werden aber, vor allem bei ausländischen Studenten, in der Regel freundlich beantwortet. Auch in meinem Blockpraktikum in der Pädiatrie, das ich mir organisiert habe, waren wirklich alle Assistenzärzte und Professoren sehr nett und haben sich Mühe gegeben. Besonders überrascht war ich dort von den Personalverhältnissen- bei einer Station von ca. 25 Betten waren jeden

Tag 5-10 Assistenten da, die sich meist nur um je zwei Patienten gekümmert haben. Außerdem waren fünf „Profs“ da, quasi Äquivalent zu Oberärzten. Auch der Umgang zwischen den Ärzten war lockerer und weniger „hierarchisch“ als in Deutschland. Ich kann allerdings nicht sagen, ob das nur in diesem Fach bzw. dieser Station so ist, da ich keine anderen Praktika gemacht habe.

In den Vorlesungen herrscht Anwesenheitspflicht, die in von den Studenten selbst erstellten Listen dokumentiert wird- das System schien etwas chaotisch, zumal es oft vorkommt, dass die Dozenten deutlich zu spät oder gar nicht kommen. Im Nachhinein hat auch bei den Prüfungen niemand nach der Anwesenheit gefragt, das Ganze scheint stark abhängig zu sein von Professor und Canale. Auch Vorlesungsfolien werden in der Regel nicht hochgeladen, von der Uni bzw. den Dozenten aus wird (mit wenigen Ausnahmen) relativ wenig angeboten. Die meisten italienischen Studenten lernen deshalb viel mit Büchern, für uns Erasmusstudenten reicht es in der Regel aber, mit den Vorlesungsmitschriften zu lernen. Hierfür solltet ihr unbedingt der Facebookgruppe eures Semesters beitreten! Dort werden auch andere organisatorische Dinge von den meist sehr engagierten Semestersprechern geklärt.

Im Wintersemester gehen die Vorlesungen bis zu den Weihnachtsferien, danach finden nur noch die Prüfungen statt. Diese sind in der Regel mündlich, sodass man sich doch etwas genauer vorbereiten muss als bei unseren Multiple Choice Klausuren- insgesamt hatte ich auch den Eindruck, dass die italienischen Studenten, was die Theorie angeht, etwas fitter sind als wir. Die meisten Dozenten sind zu Erasmusstudenten eher freundlich, einen großen „Bonus“, wie oft behauptet wird, gibt es meiner Meinung nach aber nicht. Trotzdem ist aber alles gut schaffbar.

Die italienische Bürokratie ist leider manchmal sehr ineffizient und zeitaufwändig, daran muss man sich einfach gewöhnen. So konnte ich bis zum Schluss nicht in der Mensa essen (die ansonsten zwar nicht unbedingt gesund, aber zumindest sehr günstig ist), da man dafür eine extra Karte braucht, deren Registrierung einfach nie funktioniert hat- zahlen tut man dann aber sowieso in bar. Außerdem hat es ca. 2 Monate gedauert, bis ich mich bei Infostud (entspricht quasi unserem FlexNow zum Anmelden von Prüfungen) anmelden konnte. Hier hilft nur Gelassenheit bzw. hat es auch den Vorteil, dass sich vieles inoffiziell und flexibler als bei uns organisieren lässt.

In meiner Fakultät gab es ein Buddy-Programm, ein Student war jeweils für 4-5 Erasmusstudenten zuständig. Ich habe mit meiner Buddy-Studentin allerdings recht wenig Kontakt gehabt, mit Ausnahme von ein paar Fragen über WhatsApp, es ließ sich aber eigentlich alles selbst regeln.

Außerdem bietet die Sapienza Italienisch-Kurse auf allen Niveaus für Erasmusstudenten an. Meinen fand ich allerdings nicht sonderlich hilfreich, auch hier war es wohl aber abhängig vom Lehrer.

### **Freizeit**

Wer sich in Rom langweilt, ist definitiv selbst Schuld. Als Großstadt gibt es eigentlich immer irgendeine Veranstaltung, Ausstellung, Party oder ein Museum zu besichtigen, nicht zu schweigen von unzähligen Bars und Restaurants. Auch Zugtickets in die umliegenden Dörfer (oder z.B. zu den Stränden in St. Marinella, St. Severa etc.) sind mit ein paar Euro sehr günstig zu erreichen, und Rom ist ein günstiger Ausgangspunkt für Flixbus, Fernzüge oder Flüge.

Der ESN ist in Rom ziemlich aktiv, jede Uni hat ihre eigene Organisation, die auch wirklich viel anbieten. Wir hatten eine 2-wöchige Welcome Week und ab da mindestens einmal pro Woche irgendeine Veranstaltung, außerdem bieten sie Wochenendausflüge zum Beispiel nach Neapel und Capri an. Man kann dort sehr gut Leute kennenlernen, ich bin aber irgendwann seltener hingegangen, vor allem weil der Fokus doch sehr auf Partys (wo eigentlich immer Reggaeton gespielt wird...) und Alkohol lag- Spaß machen die Veranstaltungen aber trotzdem.

### **Fazit**

Ich kann Rom als Erasmusstadt auf jeden Fall empfehlen. Man sieht die Stadt hinterher mit anderen Augen als vorher, an Faszination verliert sie aber nicht. Es gibt unglaublich viel zu sehen und zu erleben und Italien als Land ist nicht ohne Grund sehr beliebt.

Außerdem möchte ich die Erfahrung, mich ganz ohne gewohntes Umfeld und Sprache zurechtgefunden zu haben, und die Freundschaften nicht mehr missen.

Man sollte sich in Rom aber auf höhere Preise und längere Wege einstellen, die man in kleineren Erasmusstädten in dem Ausmaß nicht hat.